

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 31

Artikel: Etwas über die Regierungsformen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Man n i g f a l t i g e.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bündten.

31 Stück.

Etwas über die Regierungsformen.

Unsere Staatskundige haben sich ganz müde gestritten, welche die glücklichste sey. Die Monarchie hat ihre Vertheidiger gefunden: Die Republik hat keine nötig gehabt. Denn das müste ein ganz schwacher Geist seyn, der nicht selbst unter dem Despoten republikanisch denken wollte.

Der menschlichen Natur scheint freilich die republikanische Regierungsform am angemessensten zu seyn, und die meisten Widersprüche erregt die Vernunft wider die Monarchie. Allein bei einem ganzen Volke können unzählige Ursachen selbst die eigentliche Bestimmung der Natur verändern, und das Geschenk der Freiheit wird ihm oft ein gefährliches Gifft seyn, welches zulezt alle seine Kräfte verzehrt. Freiheit verlangt immer auch eine aufgeklärte Vernunft, und ein bereitwilliges Herz; jedes Volk aber durchlebt seinen Zeitpunkt der Dummheit und Erniedrigung, durchlebt seine Jahre der Unbesamkeit, in welchen es selbst die ersten Pflichten nicht anders, als mit Zwange erfüllt.

Gebt

Gebt dem Portugiesen und Spanier das so
gepriesene Geschenk des Himmels, die Frei-
heit, und er wird in eine Trägheit und Un-
wissenheit sinken, die ihm jeden Tag seines
Lebens beschwerlich macht; er wird von Leis-
denschaften verfolgt aar bald aus Verzweig-
lung seinen Monarchen auf den Thron zu-
rückrufen. Der Holländer aber, welcher
alles Unglück der Monarchie empfunden,
der vom Vater bis auf den Enkel 80 Jahre
mit seinem Blute für die Freiheit gestritten,
und sich bei so abwechselnden Schicksalen zur
republikanischen Verfassung vorbereitet hat,
würde die Summe seiner ganzen Glückselig-
keit verlieren, wenn er seine republikanischen
Grundsätze mit dem monarchischen Gehorsam
vertauschen sollte. So gewiß ist es,
dass tausend Menschen bei dieser Regierungs-
form glücklich sind, und eine andere würde
ihre Glückseligkeit auf einmal zerstören.
Der Portugiese und Spanier lebt so glück-
lich unter der Gewalt des monarchischen
Scepters, als der Holländer im Schoose
der Freiheit. Man kann daher diese oder
jene Regierungsform alsdenn nur glücklich
nennen, wenn sie mit dem Klima, mit der
der Vernunft und dem Karakter eines
Volks übereinstimmend ist. Der Philosoph
kann daher auch weder der einen, noch der
anderen überhaupt einen eigenen, einen beson-
dern Vorzug zueignen. Einige Nationen
müssen monarchisch andere republikanisch
regiert werden. Denseligen Staat, in wel-
chem

hem gerade diejenige Regierungsform eingeschafft ist, welche nach dem Genie eines Volks die wenigsten Widersprüche enthält, nenne ich wegen seiner Regierungsform glücklich. Jede Regierungsform wird außer dem, von denenjenigen, welche ihre Triebräder in Bewegung setzen, ungemein verändert. Es kann in Republiken so gut Despoterei herrschen, als in Monarchien, und da sie sich unter mehrere verbreitet, so verlangt sie auch desto grausamere Opfer. Die Anwendung der Regierungsform macht also viel eher die Glückseligkeit eines Staats aus, als die Regierungsform selbst. [A. d. Ver. f. a. St.]

Etwas von Klopstocks Karakter.

Aus Briefen Tellow an Elisa.

Ein anderer ihm so sehr eigner Zug ist seine ausgezeichnete Liebe zur Freiheit. Der Hass gegen alles was Tirannei, Despotismus, und Kränkung der Rechte des Volkes nur von ferne nahe kommt! — Wie er mit den Fürsten spricht! Was er ihnen für Wahrheiten in seine Oden sagen darf! Was in der Stelle über die bösen Könige im Messias für ein Brutussinn liegt! Brutus ist überhaupt sein Abgott, und er führt ein Pestschaft mit dessen Kopfe und einem Dolche bei sich. Friederich dem fünften, der von ihm verlangte, er solle ihm was vorlesen, wählt er gerade jene Stelle zu lesen — im Grunde